

VORWORT

Es ist mir eine Ehre und Freude, dieses Dokument vorzustellen, das im Zusammenhang mit der Jahreskonferenz des Internationalen Rates der Christen und Juden (ICCJ) im Juli 2009 in Berlin publiziert wurde. Wir kommen in Berlin zu einem Zeitpunkt zusammen, der den 70. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs markiert. Ich bin der Überzeugung, dass viele Deutsche uns seit dem Kriegsende ein Beispiel für etwas gegeben haben, das Christen als *metanoia*, Umkehr, bezeichnen und das gewiss auch anderen Völkern als leuchtendes Vorbild dienen kann. Sie haben die Verantwortung für die Vergangenheit übernommen und gehören beispielsweise zu den entschiedensten Gegnern der Leugnung des Holocaust. Viele der politischen Mächtigen in Deutschland waren in Vergangenheit und Gegenwart aufrichtige Freunde des jüdischen Volkes und des Staates Israel, wofür ich unsere Dankbarkeit ausdrücken möchte.

Aus diesen Gründen könnte es für die Bekanntmachung und Veröffentlichung unserer Erklärung „Zeit zur Neuverpflichtung“ vermutlich keinen passenderen Ort geben als Berlin. Meiner Überzeugung nach handelt es sich um eine bahnbrechende Erklärung, denn – soweit ich sehe – noch nie zuvor hat eine große Gruppe von Christen und Juden gemeinsam an einer solchen Erklärung gearbeitet, in der sowohl Christen und die Kirchen als auch Juden und die jüdischen Gemeinschaften wie schließlich auch Juden und Christen gemeinsam zum Handeln aufgerufen werden. Die meisten der vorangegangenen Erklärungen in der Geschichte des Dialogs waren entweder unilateral oder überwiegend theologischer Natur. Es geht mir keineswegs darum, ihre Bedeutung zu vermindern. Eine jede dieser Erklärungen brachte uns auf dem langen und holprigen Weg zur Aussöhnung und Zusammenarbeit einen richtigen Schritt voran. Aber ich denke, unser Dokument unterscheidet sich insofern, als dass es die Theologie darüber hinaus in praktische liturgische, bildungsrelevante, soziale und andere Bereiche überführt.

Sicher wird es auch Kritik an dem Dokument geben. Ich hoffe allerdings, es wird eine konstruktive Kritik sein, von der wir alle lernen können. Wenn dieses Dokument fruchtbare Diskussionen sowohl zwischen Christen und Juden als auch innerhalb der beiden Gemeinschaften hervorbringt, dann würde ich in Anspielung auf die Liturgie des Pessach-Festes sagen: *Dayeinu!* Es wird genügen!

Einer Reihe von Persönlichkeiten, Organisationen und Institutionen, ohne deren Mitwirkung dieses Dokument weder entstanden wäre noch hätte veröffentlicht werden können, möchte ich meine tiefe Dankbarkeit und meinen Respekt zum Ausdruck bringen: unserem Partner in diesem Projekt, der Konrad-Adenauer-Stiftung, und insbesondere Dr. Karlies Abmeier. Mein Dank gilt zudem Dr. Eva Schulz-Jander, unserem Verbindungsmitglied zum Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (DKR). Ein besonderer Dank geht an den ersten Vizepräsidenten des ICCJ, Professor Phil Cunningham, dem Hauptherausgeber unseres Dokuments. Über 35 jüdische und christliche Gelehrte und Persönlichkeiten aus aller Welt trugen zu dem Dokument bei, wie auch Vorstandsmitglieder und andere Mitarbeiter des ICCJ. Ein herzliches Danke richte ich auch an all die vielen Menschen, die dabei halfen, unser Dokument zu verfassen, zu bearbeiten und zu übersetzen.

Zu guter Letzt möchte ich Gott danken, der uns trägt, am Leben erhält und es ermöglicht hat, diese Zeit zu erleben.

Dr. Deborah Weissman
Präsidentin, Internationaler Rat der Christen und Juden (ICCJ)
Jerusalem/Israel

VORWORT

Gibt es überhaupt noch Wunder im 21. Jahrhundert? Für mich zumindest ist die Veröffentlichung unserer gemeinsamen Erklärung zur Zukunft des christlich-jüdischen Dialogs „Zeit zur Neuverpflichtung“ in Berlin ein solches. Mutet es nicht wie ein Wunder an, dass siebzig Jahre nach Kriegsbeginn just an dem Ort, an dem die Vernichtung des europäischen Judentums geplant wurde und an dem die Schreibtische standen, von denen aus die Anweisungen zur Durchführung kamen, eine solche Erklärung der Öffentlichkeit vorgestellt wird? Siebzig Jahre – eine biblische Zahl, die allgemein mit dem babylonischen Exil des Volkes Israel in Verbindung gebracht wird, die aber auch, laut Psalm 90, die Spanne eines Menschenlebens umfasst – just diese Zeitspanne brauchte es, um den langen Weg zurückzulegen von der dunkelsten Zeit des christlich-jüdischen Verhältnisses hin zu einem Dokument, das eine internationale Gruppe von Juden und Christen aus den unterschiedlichsten Ländern wie Deutschland, Israel, Großbritannien, den USA und Polen gemeinsam erarbeitet haben.

Siebzig Jahre nach der größten Entzweiung der beiden religiösen und säkularen Kulturen können sich Menschen beider Traditionen, trotz aller Verletzungen, auf Augenhöhe begegnen und Gemeinsamkeiten aber auch Differenzen ansprechen und sie in gegenseitiger Achtung stehen lassen. Der Weg hierher war lang und steinig, aber auf ihm haben die einst Getrennten gelernt, dem religiös Anderen zuzuhören und aufmerksam zu sein für das, was ihn schmerzt. Aus diesem Wissen und Respekt heraus konnten in diesem Dokument ganz neue und radikale Fragen gestellt werden.

Welche Ereignisse ebneten den Weg? Da sind zuerst die Seelisberger Thesen von 1947. Sie bildeten den ersten Schritt nach dem Entsetzen über die Shoah und richteten sich in ihren Forderungen, von der alten jüdenverachtenden Theologie abzulassen, an die christlichen Gemeinschaften. Ein Jahr später, 1948, wurden die ersten Gesellschaften für Christlich-Jüdische